

Architektur, Städtebau und Design

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 17-18: **Monotonie : Infragestellungen eines Reizwortes = Les dessous d'un slogan**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architektur, Städtebau + Design

Labrouste: apprendre à voir l'architecture du XIXe siècle

Exposition organisée par la Caisse Nationale des Monuments Historiques de Paris; Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne, 12, avenue de l'Eglise Anglaise, 7 au 21 juin 1978

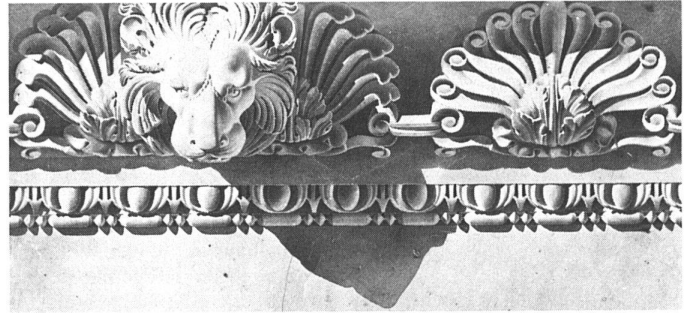
Les historiens ont exploité l'architecture du XIXe siècle comme point de repère facilement maniable; ainsi Wittkower, dans *Architectural Principles in the Age of Humanism*, distingue ce mauvais éclectisme des copies du bon éclectisme, créateur, des XVe et XVIe siècles, quant à Kauffmann, il clôt la période des géants pour plus facilement ouvrir celle des génies, passant sans gêne directement de Ledoux à Le Corbusier. Le seul parmi les architectes du XIXe siècle à échapper à cet oubli est Henri Labrouste, qui, grâce à l'usage qu'il fit de la fonte, fut élevé au rang de précurseur de l'architecture moderne. Sigfried Giedion (*Space, Time and Architecture*) lui fait porter le lourd fardeau du *Zeitgeist*, au même titre que Borromini, Berlage, Gropius et Le Corbusier – tous des hommes «in whom the spirit of the age crystallizes».

Le patrimoine dessiné de Labrouste, plus riche et varié que l'héritage construit – se limitant aux Bibliothèques Sainte-Gene-

viève et Nationale à Paris, au Grand Séminaire (aujourd'hui Faculté) de Rennes, à une colonie agricole et à quelques hôtels particuliers – a donné lieu à une exposition à Paris en 1976. Une version itinérante est actuellement exposée à l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne où se déploient la variété et la beauté graphique de la production de cet architecte; la pauvreté de la tradition historiographique est démentie sans pour autant que le rationalisme de Labrouste soit infirmé.

Labrouste, grand prix de Rome, dessinateur infatigable de la réalité italienne – quotidienne et archéologique – auteur de projets pour une prison et pour un hôpital (à Lausanne) qui renouvelleront la typologie de ces équipements, élève qui scandalise l'Académie, enseignant qui l'offusque, constructeur qui innove: voilà le personnage hors du commun que nous livrent l'exposition et la monographie de Pierre Saddy qui l'accompagne. Par des illustrations d'une qualité remarquable et grâce à des documents souvent inédits, Saddy nous ex-

H. Labrouste: projet Ecole des Beaux-Arts (inédit)



H. Labrouste, Relevés de Rome (Basilique d'Antonin)

plique le dessous des choses. Il passe du croquis générateur de l'idée à sa réalisation, sans méconnaître les étapes essentielles de la mise en œuvre. Dans ses dessins d'exécution, Labrouste dialogue avec ses fondeurs, ses entrepreneurs, et même ses ouvriers. Attentif, comme le sujet de sa recherche, à toutes les solutions possibles à un problème technique, Saddy éclaire le rationalisme de Labrouste, qui prend forme autant – sinon plus – dans les dispositifs techniques et dans une trompe en encorbellement que la couverture métallique de la Bibliothèque Sainte-Genève.

Saddy ne manque pas de citer des manuels et des traités qui ont fait des solutions du maître des exemples à suivre, encore au commencement du XXe siècle. L'œuvre de Labrouste est appréhendée comme il la vivait, en praticien; le lecteur pourrait se croire guidé par l'architecte lui-même à travers «son» exposition.

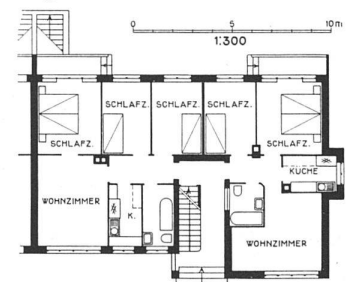
Plus riche que son format de catalogue ne le laisse paraître, l'ouvrage de Saddy constitue un «apprendre-à-voir» l'architecture du XIXe siècle. *Hélène Lipstadt*

Rückblende: Siedlung Eglisee

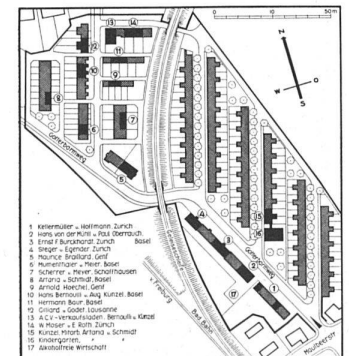
Die anlässlich der zweiten Ausstellung des Deutschen Werkbunds 1927 errichtete Weissenhof-Siedlung in Stuttgart erregte Aufsehen. Was da an Systemen der Vorfertigung von Stützen und Wandelementen sowie an radikal neuen Wohnungs-Grundrissen vorgeführt wurde von den damaligen Pionieren des Bauens Le Corbusier, Walter Gropius, Hans Scharoun und Mart Stam, fand so viel Anklang unter den Mitgliedern des SWB, dass sie schon 1930, zur schweizerischen Wohnbau-Ausstellung in Basel, eine eigene Muster-Wohnkolonie einweihten. Es ist die heute noch als Siedlung Eglisee bekannte, zwischen den Geleisen des Badischen Bahnhofs und dem Parkgebiet der Langen Erlen gelegene «Gartenstadt» mit sechzig Häusern und 120 Wohnungen.

Unter den dreizehn verschiedenen Eglisee-Haustypen konnten je zwei während der Ausstellung – die im übrigen in der Mustermesse stattfand – besichtigt werden. Die kleinen Bauten waren von dreizehn Architekturfirmen als Hüllen mustergültiger Kleinwohnungen geplant worden. Damit die Zwei-, Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen möglichst preisgünstig vermietet wer-

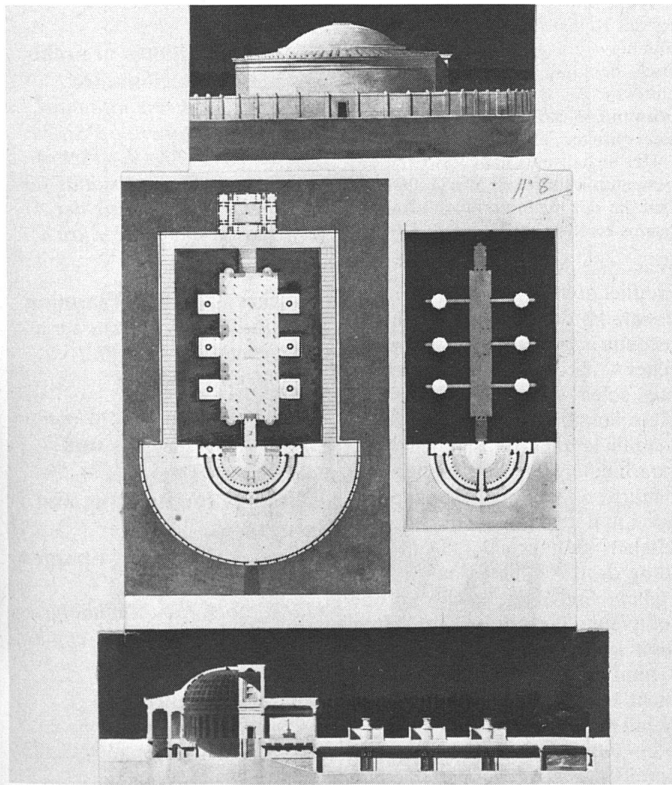
den konnten (Jahresmiete zwischen 850 und 1450 Franken), rechneten die Erbauer mit dem Zentimeter und teilweise mit festen, platzsparenden Möbeleinheiten. Die flach gedeckten Häuschen – für die damalige Zeit ungewohnt – waren alle schmuck-

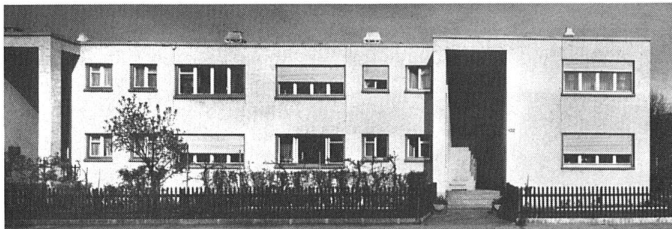


Typ 5



Situation der Siedlung





1 Im Surinam 102/104 (Foto: Ludwig Bernauer, Bottmigen)

los und grau oder weiss verputzt. Auch im Innern herrschte klösterliche Monotonie. Das gehörte zum Programm.

Die Schöpfer der Wohnkolonie waren allesamt Anhänger des Neuen Bauens, des Bauens auf knappen Wohnungsgrundrissen und mit standardisierten Materialien, des Bauens ohne Schnörkel. Sie bauten für das Existenzminimum und verwandten ihre Energien statt an Äusserlichkeiten an raffinierte Raumkonzeptionen und Einrichtungen.

Als Beispiel sei hier der Haustyp Nr. 5 des Genfer Architekten Maurice Braillard, Im Surinam

102 und 104, vorgestellt. Er ist als Doppelhaus mit je vier Wohnungen, zwei im Erdgeschoss und zwei im ersten Stock, ausgeführt. Auf jeder Etage befindet sich eine Dreizimmer- und eine Vierzimmer-Wohnung. Alle vier Wohnungen münden auf ein offenes Treppenhaus, dem ein kollossaler Pfeiler monumentales Aussehen verleiht. Die kuriose Treppenhausidee bringt eine Trennung der einzelnen Wohnungen mit sich, wie sie im Durchschnitts-Miethaus nicht möglich ist. In den kleinen Wohnungen selbst ist der Hauptwohnraum mit dem Vorplatz verschmolzen: dies zugunsten einer relativen Weiträumigkeit.

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus

Von Sakkara bis Moskau

Herbert Ricken: Der Architekt. *Geschichte eines Berufes. Bauakademie der DDR, Schriften des Institutes für Städtebau und Architektur. Henschel-Verlag, Berlin 1977*

Die Idee des 450 Seiten starken, reich illustrierten Buches verdankt der Verfasser, wie er im Vorwort vermerkt, einer Anregung von Hans Schmidt (Prof. Dr. h.c., gest. 1972) aus dem Jahre 1969. Es geht ihm darum, das gesellschaftsbezogene Wirken des Architekten von den Uranfängen des Bauens an in allen wesentlichen Stilepochen bis in die Gegenwart in systematischer, textlicher und bildlicher Darstellung aus streng marxistischer Sicht aufzuzeichnen. Der 160-Seiten umfassende Textteil ist in 7 Kapitel aufgeteilt, von denen nur die drei letzten erwähnt seien. Kapitel 5: «Die Privataritekten im 19. Jahrhundert» (u.a. Kompetenz und Integrität des Privataritekten; Die Gründung der Architektenverbände; Der Beginn der regulären Architekturausbildung; Neue soziale Dimensionen der Architektur). Kapitel 6: «Die Architekten in der spätkapitalistischen Gesellschaft» (u.a. Überwindung des Historismus; Nach dem Ersten Weltkrieg – die

CIAM; Der Kampf gegen das Neue Bauen und die Jahre nach 1933; Stalin-Allee, heute Karl Marx-Allee; Nach dem Zweiten Weltkrieg; Entwicklungsperspektiven des Privat-Architekten; Zwischen Technizismus und Irrationalismus), Kapitel 7: «Aufbruch in eine neue Zukunft» (Die Oktoberrevolution und die Architekten; Neue gesellschaftliche Bedingungen für die Entwicklung des Architektenberufes in der DDR; Entwicklungsprobleme).

Der 207 Seiten umfassende «Tafelteil» beginnt mit der pharaonischen Stufenpyramide bei Sakkara um 6250 v.Chr. und endet mit Wohnquartieren in Moskau und Rostock aus jüngster Zeit. Unter den Beispielen moderner westlicher Architektur figurieren solche von F.L.I. Wright, H.v.d. Velde, Le Corbusier, L. Mies van der Rohe, W. Gropius, B. Taut, A. Aalto, E. Mendelsohn, Hannes Meyer, L. Costa und O. Niemeyer, P.L. Nervi, K. Tange. Besonders wertvoll ist der «Anhang» mit ausführlichen Lebens- und Werkdaten der ausgewählten Architekten und der angefügten Portraitgalerie. Erwähnt sei auch das Verzeichnis der konsultierten umfangreichen Literatur.

Es handelt sich um eine sehr sorgfältig bearbeitete, an Wissenswertem sehr reichhaltigen Publikation, in der allerdings die objektive Wissenschaftlichkeit mit der politischen Ideologie gelegentlich in Konflikt gerät. Es würde zu weit führen, darauf näher eintreten zu wollen. Ich beschränke mich auf einige kritische Hinweise, die uns Schweizer Architekten besonders interessieren dürften. So vermisst man eine ausführliche Behandlung und bildliche Belegung der Tätigkeit der Architektengruppe Ernst May (mit Hans Schmidt, Mart Stam, W. Hebebrand u.a.m.) und Hannes Meyer, die sich in der UdSSR in den Jahren 1930–1936 aufhielten. Im Tafelteil figuriert lediglich eine kleine Abbildung eines Wohnprojektes der Gruppe May. Von Hannes Meyer werden zwei vor seiner Übersiedlung nach Moskau entstandene Arbeiten gezeigt, das Projekt Peterschule Basel 1926 und die Bundesschule in Bernau, 1930. Von Hans Schmidt fehlt jeder bildliche Hinweis, hingegen wird im Text auf seine Schriften Bezug genommen. Daraus entnehme ich seine, in einem 1933 verfassten Aufsatz «Die Sowjet-Union und das Neue Bauen» geäusserten Gründe für das Versagen desselben in der UdSSR:

«Die Ideen des Neuen Bauens seien das Resultat des heutigen Kapitalismus und seiner Technik – Die Vertreter des Neuen Bauens hätten sich als unfähig erwiesen, die künstlerisch-ideologische Aufgabe der Architektur zu erfüllen – Der Versuch, notwendige politische Etappen zu überspringen, habe scheitern müssen – Der Sozialismus habe das Erbe der gesamten kulturellen Werte angetreten, die der heute zerfallene Kapitalismus zerstört habe».

Was den westlichen Leser begreiflicher Weise besonders interessiert ist der Vergleich neuerer ostdeutscher und sowjetrussischer Architekturrealisationen mit solchen aus dem Westen. Rein äusserlich betrachtet, kann man da kaum grundsätzliche Unterschiede weder in der städtebaulichen Gesamtkonzeption noch in der räumlichen, bautechnischen und formalen Durchbildung der einzelnen Bauten feststellen. Die Frage nach den objektiven Gestaltungsqualitäten lässt sich begreiflicher Weise auf Grund des Abbildungsmaterials nicht beurteilen; daran sind ohnehin politische Doktrinen dieser oder jener prägung nur bedingt beteiligt. Alfred Roth

Neue Bücher

Architektur

Architekturführer Schweiz
Hrsg. von H. Girsberger, Florian Adler, Texte deutsch u. französisch, 2. erweiterte Auflage 1978, 224 Seiten mit über 650 Abbildungen u. Plänen, kart. Fr. 28.50

Madeleine Arnold

Les Modèles chez Alexandre
Approche critique du Pattern Language. Centre d'Etudes et de Recherches Architecturales, 186 Seiten, ill., broschiert Fr. 18.–

W. Bender

Planung von Ziegelwerken/Planning of Brickworks
120 Seiten mit 9 Abb., zahlreichen Tafeln u. Tabellen, Texte dt. und engl., kart. Fr. 36.40

Eidgenössische Technische Hochschule Institut für Geschichte und Theorie der Architektur 20

André Corboz

Peinture militante et architecture révolutionnaire

A propos du thème du tunnel chez Hubert Robert

Birkhäuser

André Corboz

Peinture militante et architecture révolutionnaire

A propos du thème du tunnel chez Hubert Robert, 58 Seiten, 42 Abb., bro. Fr. 19.– (Schriftenreihe gta 19 des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH Zürich

Alan Dobby

Conservation and Planning (The Built Environment Series), 174 Seiten, ill., kart. Fr. 15.90, gebunden Fr. 30.60

Harold und Thomas Deilmann

Bank-, Sparkassen- und Versicherungen Buildings for Banking and Insurance Banques, Caisses d'Epargne, Assurances
112 S., über 250 Abbildungen, Texte: deutsch, français, english, gebunden Fr. 65.30

Hector Guimard

Architectural Monographs 2, texts Gillian Naylor, 104 S., 150 ill., bro. Fr. 28.10